

In Dornach und Arlesheim treffen wir auf kleinem Raum auf ganz unterschiedliche «Resonanzgebäude», die sich äusserlich und innerlich stark unterscheiden.

Die Kapuziner-Klosterkirche Dornach

Das Kloster wurde 1672 in Dornach gegründet. Der Kapuziner-Orden gehört zur Familie der in der Nachfolge des Hl. Franziskus gegründeten Orden. Franz von Assisi rief nach seiner «Bekehrung» vom reichen Kaufmanns-Sohn zum Wanderprediger zur Nachfolge von Jesus auf und zog früh Mitläufer an. Franziskus lebte eine beispielhafte Geschwisterlichkeit. Schon früh gab es Konflikte zur Armutsfrage. Persönliche Armut oder Ordensarmut?

1517 teilte Papst Leo X den Orden in die Konventualen (Minoriten), denen ein gemeinschaftlicher Besitz erlaubt wurde, und die Observanten (Franziskaner), die eine möglichst enge Befolgung der Regel Franziskus anstrebten. 1528 entstand der dritte franziskanische Männerorden: die Kapuziner. «Ausgestiegene Franziskaner» wollten sich noch enger an den ursprünglichen Idealen von Franziskus orientieren, sich um Pestkranke kümmernd. Sie lebten in kleinen Gemeinschaften zusammen. Die typischen Kapuzinerkirchen sind schlicht, einschiffig, der Chorschmuck aus Holz statt Marmor. Das erste Kapuzinerkloster in der Schweiz entstand schon 1535 in Bigorio TI. In schneller Folge entstanden auch auf der Nordseite der Alpen 20 Kapuzinerklöster. So auch Dornach als zweitletztes. In der Kirchenpraxis der Gegenreformation widmeten sich die Kapuzinerklöster der «Volksmission».

Das Goetheanum in Arlesheim – auf dem Hügel der Schlacht von Dornach – später dem neu erbauten Gebäude die Landschaft angepasst; Realisierung des organischen Bauens

Erster Bau eröffnet 1920

Abgebrannt bis auf Betonsockel 1923, wahrscheinlich nach Brandstiftung

Wiederaufbau als Betonbau ab 1925, über Jahrzehnte dauernde Dauerbaustelle

Dient als Sitz und Tagungsort der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Ebenso als Festspielhaus und Theaterbau. Benannt nach Johann Wolfgang Goethe. Nachdem in der Silvesternacht 1922/23 das ebenfalls Goetheanum bezeichnete Vorgängergebäude (ein Holzbau ausser dem Beton-Fundament) durch Brandstiftung zerstört worden war, entstand an gleicher Stelle in den Jahren 1925 bis 1928 ein kompletter Beton-Neubau.

Beide Entwürfe stammen von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie. An dem monumentalen Sichtbetonbau mit weit gespanntem Dach ist der weitgehende Verzicht auf rechte Winkel auffällig. Nach Steiners Vorstellung soll das Wesen organischen Gestaltens zum Ausdruck gebracht werden. Zusammen mit anderen ähnlichen Bauten in der näheren Umgebung bildet das seit 1993 unter Denkmalschutz stehende Goetheanum ein Ensemble welches als Vorbild für die gesamte anthroposophische Architektur dient, zu denen z.B. die Gebäude vieler Waldorfschulen zählen.

In den Folgejahren sind immer wieder aufwendige Renovationsarbeiten an der Sichtbetonhülle erforderlich aufgrund von chemischen Reaktionen. Insofern dient dieser Bau auch als ein architektonisches «Outdoorlabor».

Quelle: Wikipedia

Dom Arlesheim

Kathedrale oder Dom bezeichnen eine Bischofskirche
Münster im ursprünglich Sinn gilt als eine Klosterkirche (lat. Monasterium); als Münster werden aber auch grosse Pfarrkirchen in städtischen Zentren genannt.

Schon der Name Dom und die Grösse des Baues verrät, dass sie ursprünglich für Anderes gedacht war als eine «einfache» Pfarrkirche für Arlesheim.

Nach dem Auszug des Fürstbischofs und seines Domkapitels nach der Reformation in Basel 1529, vorübergehenden Aufhalten in Pruntrut (Bischof) und Freiburg im Breisgau (Domkapitel) suchen die Herrschaften einen neuen Ort, um ihrer Würde und Stellung entsprechend, einen neuen repräsentativen Kathedralsitz zu bauen.

Der Fürstbischof und Domkapitel entscheiden sich für Arlesheim; in der Nähe der früheren Residenzen in der Stadt und ihren wichtigen Einnahmequellen im Elsass.

Der Fürstbischof kauft in Arlesheim Grundstücke für den zu bauenden Dom und den zugehörigen Residenzen. Im März 1680 wird der Grundstein zum Dom gelegt, bereits im Oktober 1681 wird er eingeweiht.

Der Dom des 17. Jhrt. war ein strenger wuchtiger Bau mit zurückhaltender Dekoration, dessen Erscheinungsbild im Detail nicht rekonstruierbar ist. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer wieder kleinere Reparaturen und Ergänzungen vorgenommen. Wegen Rissen in der Decke wurde schliesslich eine umfassende Neugestaltung vorgenommen. Der Chor wurde abgebrochen, in verlängerter Form neu erbaut und unter ihm eine Gruft angelegt für die Gräber der Domherren. Der gesamte Innenraum erhielt eine komplett neue, am Rokoko orientierte Ausstattung.

Neben den Regierungsgeschäften des Fürstbistums nahmen die Domherren an den täglichen vier Gottesdiensten teil, die sie durch ihre Kapläne veranstalten liessen. Heute erinnert das grosse Chorgestühl mit seinen 18 damals den Chorherren vorbehaltenen vorderen Sitzen an diese ursprüngliche Bestimmung des Arlesheimer Domes.

In Arlesheim im französisch besetzten Fürstbistum wurde 1793 das letzte Hochamt im Dom gefeiert. Der enteignete Fürstbischof und das Domkapitel flohen nach Konstanz.

Der Legende nach sollen im verlassenen Dom französische Besatzungssoldaten mit ihren Pferden gehaust haben. Auf alle Fälle wurde das Chorgitter und 4 der 5 Glocken konfisziert und eingeschmolzen.

Der Dom wurde 1798 an Privatpersonen verkauft – 1814 weiter verkauft zum Abbruch. 1815 kaufte die Gemeinde Arlesheim den Kirchenbau für ihre Pfarrkirche und so vor dem Abbruch gerettet.

1803 wurde durch den Reichsdeputationsausschuss von Regensburg das Fürstbistum aufgehoben, das Gebiet 1815 im Wiener Kongress der Schweiz zugeschlagen.

(Quelle: rkk-arlesheim.ch sowie Broschüre «Der Dom Arlesheim») sowie Schweiz. Historisches Lexikon

<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008558/2019-08-12/>

Kulturkirche Paulus Basel

Siehe Artikel Wikipedia

Quartierkirche St. Anton Basel

Siehe Artikel Wikipedia